

Thomas Schmid, Hauptgeschäftsführer des Bayerischen Bauindustrieverbands, appelliert an Bund, Freistaat und Kommunen, in der Krise weiter Aufträge zu vergeben

## „Weiter bauen und planen“

Die Corona-Krise trifft auch die bayerische Bauindustrie. Umsatzverluste, fehlendes Personal, stockender Materialnachschub und fehlende Schutzmasken für die Arbeiter sind nur einige Probleme, mit denen die Unternehmen derzeit zu kämpfen haben.

**BSZ Herr Schmid, wie geht es derzeit den Mitgliedsbetrieben des Bayerischen Bauindustrieverbands?**  
**THOMAS SCHMID** Die Politik hat schnell und umfangreich dafür gesorgt, dass die in den Unternehmen vorhandene Liquidität dort verbleiben kann, dass Steuervorauszahlun-

gen zurückgefordert werden können. Dazu kommen Kredite und Schutzschirme. Es hat etwas länger gedauert, bis auch bei den Arbeitszeiten mehr Flexibilität ermöglicht wurde. Denn gerade jetzt ist es doch nicht einzusehen, dass Lenk- und Arbeitszeiten an den Baumaschinen zu restriktiv gehandhabt werden.

**BSZ Warum?**  
**SCHMID** Nach Corona wird die Politik die Bauindustrie zum „Aufbauen“ der Konjunktur brauchen. Dann müssen die Unternehmen einsatzfähig sein. Die Politik muss um jede Branche froh sein, die für sich selber sorgen kann. Viele Leute freuen sich, wenn Baustellen weiterlaufen. Da rührt sich was, da hört und sieht man etwas. Einige haben auch bei der Polizei angerufen und gefragt: Dürfen die das? Die Münchner Polizei hat extra einen diesbezüglichen Tweet abgesetzt: Bitte nicht anrufen – der Notruf ist für Wichtigeres da.



Thomas Schmid, Hauptgeschäftsführer des Bayerischen Bauindustrieverbands.

FOTO: BBIV

**BSZ Sollen die Bauarbeiter jetzt Überstunden machen?**  
**SCHMID** Es geht nicht um Mehrarbeit, sondern um Arbeit dann durchführen zu können, wenn sie anfällt. Eine uralte Forderung vieler Branchen, die für die Bauindustrie eine noch größere Bedeutung hat. Außerdem ist die Bauindustrie froh um

**BSZ Wie viele Baustellen können aktuell nicht betrieben werden? Warum? Fehlen die Arbeitskräfte oder funktioniert der Materialnachschub nicht?**

**SCHMID** Die Zahl kennt niemand. Personal und Material sind die Engpässe. Schon vor den Grenzschließungen sind Subunternehmer „geflohen“. Die Grenzschließungen erschweren die Arbeit mit ausländischen Subunternehmern. Ein Problem sind auch die fehlenden Masken: Die Bauarbeiter bräuchten sie dringend, um sich wirksam gegen Staub und anderes zu schützen, aber es gibt kaum welche beziehungsweise nur zu horrenden Preisen. Die



Die Bauwirtschaft kann nach der Corona-Krise eine wichtige Funktion des Wiederaufbaus der Konjunktur übernehmen.

FOTO: DPA/PATRICK PLEUL

Hamsterkäufe zeigen ihre Folgen. Die Bauunternehmen haben zwar noch welche auf Lager, aber diese sind bald erschöpft. Nachschub ist schwer zu bekommen.

**BSZ Wie wichtig sind die Kommunen als Auftraggeber in der Corona-Krise?**

**SCHMID** Sehr wichtig. Sie sollten weiterbauen und planen. Die Politik denkt über Schutzschirme auch für die Kommunen nach. Gerade jetzt kann man manche Bauprojekte schneller durchziehen als normalerweise, weil zum Beispiel die Schulen zu sind, der Schulbus nicht fährt et cetera. Den Corona-Stillstand sollte man zum Bauen und Planen für die Zeit danach nutzen. Aber Weiterbauen in Corona-Zeiten bedeuten für die Bauunternehmen höhere Kosten: mehr Fahrzeuge für den Transport der Beschäftigten, mehr Unterkünfte, Hygiene und Gesund-

heitsschutz. Das muss auch bei Altverträgen abgegolten werden.

**BSZ Wie hoch sind die Umsatzverluste der Baubetriebe bis jetzt?**  
**SCHMID** Dazu ist es noch zu früh, etwas zu sagen.

**BSZ Was muss die Landes- beziehungsweise Bundespolitik für die Bauwirtschaft tun?**

**SCHMID** Weiter bauen und planen. Die Bauwirtschaft ist als systemrelevant eingestuft, dafür braucht sie auch die Aufträge. Ein anderes Thema ist die unzureichende Digitalisierung der Verwaltung. Nicht alle Ämter und Planer sind Homeoffice-fähig. Da ist noch ein erheblicher Verbesserungsbedarf. Die Politik sollte die Krise auch nutzen zum längst überfälligen Abbau falscher oder überholter Regelungen. So zum Beispiel endlich wegkommen von der Billigstpreisvergabe hin zur Vergabe nach Qualitätskriterien. Eine dauer-

hafte Änderung beim Arbeitszeitgesetz wäre auch nötig, um mehr Flexibilität in der Tages- und Wochenarbeitszeit zu erhalten. Bauen muss dann möglich sein, wenn die Witterung passt. Weiterbauen über die normale Zeit hinaus muss möglich sein, wenn es zum Beispiel Störungen und der richtige Umgang mit Einwänden und Einsprüchen stehen weiterhin auf der Tagesordnung. Es kann nicht sein, dass die Einwände immer erst bei sehr weit fortgeschrittenem Bau kommen und dann alles oder vieles neu geplant werden muss. Da muss es einen Stoppzeitpunkt geben. Wer bis dahin seinen Einwand nicht erhoben hat, sollte

schweigen. Juristisch gesprochen heißt das die Wiedereinführung der materiellen Präklusion. Aber wie schon erwähnt, ist auch bei der Vergabe einiges zu tun.

**BSZ Was?**  
**SCHMID** Mehr Nebenangebote zulassen. Nebenangebote bringen bessere Lösungen für alle. Sie nutzen die Bauernfahrung und Kreativität der Bauunternehmen. Außerdem sollte man neue Vertragsformen nutzen und wegkommen von der vorherrschenden Fach- und Teillosvergabe. Planen und Bauen gehören zusammen. Hier kann zum Beispiel der Generalunternehmer-Vertrag helfen: Ein Spezialist garantiert Termintreue und Qualität. Partnerschaftlich Bauen statt streiten wäre ebenfalls wünschenswert. Denn man kann die Kompetenz der Bauindustrie schon bei der Planung nutzen.

Interview: RALPH SCHWEINFURTH

### INFO Umsätze im Bauhauptgewerbe

Der Gesamtumsatz im deutschen Bauhauptgewerbe von 137 Milliarden Euro im Jahr 2019 teilt sich folgendermaßen auf:

- 27 Prozent Öffentlicher Bau
- 36 Prozent Wohnungsbau
- 37 Prozent Wirtschaftsbau

Die Kommunen sind der bedeutendste öffentliche Bauauftraggeber. Die Anteile am Öffentlichen Bau verteilen sich folgendermaßen:

- 57,8 Prozent Kommunen
- 22,4 Prozent Bund
- 19,9 Prozent Länder

### Siemens Healthineers baut in Kemnath

## Moderne Logistikhalle

Siemens Healthineers trägt der strukturell wachsenden Nachfrage nach seinen bildgebenden Produkten Rechnung. Vor diesem Hintergrund hat der Medizintechnikkonzern an seinem Standort Kemnath mit dem Bau einer neuen Logistikhalle begonnen. Diese ist als Anbau an die bestehende Fertigung geplant und hat eine Bruttogeschossfläche von rund 3500 Quadratmeter.

„Als vielfacher Markt- und Technologieführer profitiert Siemens Healthineers in besonderem Maße vom strukturellen Wachstum des Gesundheitsmarkts. Die Corona-Krise unterstreicht aktuell sehr deutlich den wichtigen Beitrag, den wir mit unseren Produkten und Lösungen für die Gesellschaft leisten. Unsere Produkte helfen dabei, Leben zu retten und die Gesundheit zu verbessern“, sagte Christoph Zindel, Mitglied des Vorstands bei Siemens Healthineers. „Mit der Investition unterstreichen wir zugleich unser Bekenntnis zum Standort und geben ein Signal der Stabilität in schwierigen Zeiten.“

Geplant ist ein automatisches Kleinteilelager in Kombination mit einem Hochregallager zur Lagerung und Kommissionierung von Bauteilen mit hoher Stückzahl, wie beispielsweise Platinen oder Schrauben. Aktuell greift das Unternehmen in Kemnath auf externe Lager-Ressourcen zurück,



An die schon seit 1962 bestehende Fertigung wird eine Logistikhalle gebaut.

FOTO: SIEMENS HEALTHINEERS

die zunehmend an ihre Kapazitätsgrenzen stoßen. Die neue Halle wird nach modernsten technischen Standards errichtet und wird die Effizienz am Standort, etwa durch den Einsatz von automatisierten Routenzügen, deutlich verbessern. Sie soll im zweiten Halbjahr 2021 bezugsfertig sein. Das Projektvolumen beträgt insgesamt mehr als 12 Millionen Euro.

Das Kemnather Werk in der Oberpfalz wurde 1962 gegründet und hat sich seither von einem rei-

nen Auftragsfertiger zum Kompetenzzentrum für Mechatronik entwickelt, das weite Teile der Produktpalette von Siemens Healthineers abdeckt. Zu den Komponenten, welche in Kemnath gefertigt werden, gehören etwa C-Bögen für Angiographie-Anlagen, Tische für Magnetresonanztomographen, aber auch Komponenten für Analysensysteme für die Labordiagnostik. Insgesamt beschäftigt Siemens Healthineers am Standort aktuell mehr als 1200 Mitarbeiter. > **BSZ**

### Mangel in den Städten ist bislang nicht behoben

## Schwierige Wohnungssuche

Die Corona-Krise erschwert sowohl Wohnungssuche als auch Vermietung freier Wohnungen. Nach einer Umfrage des Verbands der bayerischen Wohnungsunternehmen unter 225 seiner Mitgliedsunternehmen mit zusammen knapp 357 000 Wohnungen ist die Vermietung sehr stark von den Auswirkungen der Epidemie betroffen. Jedes zweite Unternehmen meldet große Einschränkungen bis hin zur Einstellung des Vermietungsgeschäfts, wie Verbandsdirektor Hans Maier am Mittwoch berichtete.

Demnach gibt es aktuell quasi keine Wohnungs-Vorabnahmen mehr – dabei inspizieren die Vermieter den Zustand einer frei werdenden Wohnung vor der eigentlichen Übergabe. „Auch die Wohnungsbesichtigungen sind sehr stark zurückgegangen“, sagte Maier. Im VdW haben sich überwiegend Genossenschaften und kommunale Wohnungsunternehmen zusammengeschlossen.

Die Corona-Folgen beschränken sich jedoch keineswegs nur auf die Vermietung: Absehbar ist, dass auch der Wohnungsbau von der Epidemie nicht verschont wird: Annähernd zwei Drittel der Unternehmen – 64 Prozent – rechnen mit einer Verzögerung von Baumaßnahmen.

Die Baubranche arbeitet zwar weiter, doch gibt es unter anderem Probleme mit fehlenden Arbeitern, vor allem aus Osteuropa.

Bauministerin Kerstin Schreyer (CSU) betonte: „Auch wenn Corona die Schlagzeilen beherrscht: Genug bezahlbarer Wohnraum ist essenziell“, sagte sie in München. „Wir legen deswegen weiter großen Wert darauf, dass der Wohnungsbau in Bayern auf Hochtouren läuft.“ Gleichzeitig wird die Corona-Krise aber aller Voraussicht nach den Zuzug nach München und in andere Städte bremsen, da derzeit nur sehr wenige neue Arbeitsplätze entstehen.



Der Bau neuer Wohnungen in Bayern ging ungeachtet des nach wie vor sehr hohen Bedarfs schon vor der Corona-Krise leicht zurück.

FOTO: DPA/KARL-JOSEF HILDENBRAND

Der Bau neuer Wohnungen in Bayern ging ungeachtet des nach wie vor sehr hohen Bedarfs schon vor der Corona-Krise leicht zurück. Im vergangenen Jahr wurden insgesamt 59 779 Wohnungen fertiggestellt, gut 1050 weniger als 2018. Das entspricht einem Rückgang von 1,7 Prozent, wie das Landesamt für Statistik am Mittwoch in Fürth meldete. In drei der sieben bayerischen Regierungsbezirke gab es noch einen Zuwachs: In Niederbayern, der Oberpfalz und Oberfranken. Der kleinste Regierungsbezirk war 2019 im Verhältnis der aktivste im Wohnungsbau: In Oberfranken wurden 641 neue Wohnungen mehr gebaut als 2018, das entspricht einem Plus von nahezu einem Viertel.

Nicht jede neue Wohnung hilft aber gegen den Wohnungsmangel: Landesweit machen nach wie vor Einfamilienhäuser einen beträchtlichen Anteil der Neubauten aus; insgesamt 18 682 waren es 2019. Viele davon entstehen in ländlichen Regionen, wo der Wohnungsmangel weniger stark ausgeprägt ist. 26 581 neue Wohnungen wurden in Mehrfamilienhäusern gebaut – der Typ Wohnung, der in den Städten fehlt. Rund 63 Prozent der befragten Unternehmen rechnen in den nächsten Monaten mit höheren Mietaufschlägen, vor allem bei gewerblichen Mietern.

> **CARSTEN HOEFER, DPA**